

NILS BERICHTET

Tarpan-Fohlen im Wildpark geboren



Bei den Tarpänen im Wildpark Rheingönheim gibt es wieder Nachwuchs: In der Nacht zum 11. Mai kam das Fohlen auf die Welt. Nach zwei

Wochen misst es auf Schulterhöhe 80 Zentimeter, wiegt etwa 20 Kilogramm und erkundet sein Revier. Mit dem jungen Hengst leben nun insgesamt vier Tarpane im Park, wie die Stadt weiter mitteilt. Den letzten Tarpan-Nachwuchs gab es vor fast genau einem Jahr. Damals wurde der kleine Hengst Flint geboren. Er lebt seit April



Das Fohlen wiegt schon 20 Kilogramm. FOTO: STADT

auf einem Pferdehof in der Nähe von Siegen, da es Probleme im Zusammenleben mit seinem Vater gab. Der Wildpark musste das Tier deshalb abgeben. Der Tarpan war ursprünglich ein in Mittel- und Osteuropa verbreitetes Waldwildpferd. Der letzte in einem Gestüt gehaltene Tarpanhengst starb im Jahr 1918. Bei Rückzüchtungsversuchen im Tierpark Hellabrunn entstand ein dem ursprünglichen Tarpan sehr ähnliches Pferd. Typische Merkmale sind die graue Fellfärbung und der von der Mähne bis zum Schweif verlaufende Strich. |mix

Gesichtsvisioner statt Wasserzähler

In Ludwigshafen werden bei der Firma Xylem 200 000 Schutzschilde für den Corona-Einsatz produziert. Innerhalb von 14 Tagen ist dafür ein Spritzgusswerkzeug entstanden. Pflegeeinrichtungen in der Region und auf der ganzen Welt werden mit den Visieren beliefert. Der Clou: Die Masken werden verschenkt.

VON VOLKER ENDRES

Auch mit 129 Jahren Firmengeschichte auf dem Buckel beweist Wasser-technologieanbieter Xylem noch die Flexibilität eines jungen Unternehmens. So produziert das Tochterunternehmen Sensus, die ehemalige Spanner-Pollux GmbH, aktuell am Standort Ludwigshafen anstelle von Wasserzählern Gesichtsschilde, sogenannte „face shields“ – die reißenden Absatz in Corona-Zeiten finden.

Die Nähe zur Region und den Menschen war bereits für den Firmengründer Friedrich Lux ein zentraler Baustein seiner Unternehmensphilosophie. Nachhaltigkeit steht auch für den amerikanischen Xylem-Konzern im Vordergrund. „Schließlich arbeiten wir mit der natürlichen Ressource Wasser. Und die ist endlich. Jeder verbrauchte oder verschmutzte Liter Wasser kommt nie wieder in die ursprüngliche Form“, sagt Anwendungstechniker Udo Diehl.

Für die Firma habe es nahegelegen, auf die Corona-Pandemie zu reagieren. Und deshalb produziert der Ludwigshafener Standort nun rund 1500 Kunststoff-Visiere pro Tag. Ein Teil davon geht an Empfänger in der Region. Das Seniorenheim Paulinenhof in Oppau profitierte davon ebenso wie die Median Klinik in Bad Dürkheim oder das Gesundheitsamt in Neustadt. „Unsere ursprüngliche Idee war ein Schutz unserer Mitarbeiter und der Kunden, aber dann ging es auf einmal Schlag auf Schlag“, sagt Diehl. „Die Schilder sind ein toller Erfolg.“

Möglich wurde das durch die Flexibilität und Findigkeit der Ludwigsha-



Udo Diehl und ein Kollege zeigen die Maschine für die Visiere. FOTO: XYLEM



Die Lebenshilfe Ludwigshafen freut sich über die Spende. FOTO: XYLEM

fener Mitarbeiter. So entwickelte das Team innerhalb von 14 Tagen einen Prototypen und fertigte speziell für die Herstellung der Gesichtsschilde ein neues Spritzgusswerkzeug. „Wir konnten uns dafür an keinem unserer sonstigen Erzeugnisse anlehnen. Das ist alles komplett neu entstanden“, betont Anwendungstechniker Diehl.

Die Idee der Produktion von Gesichtsschutz-Visieren sei an mehreren Xylem-Standorten auf der ganzen Welt entstanden, so Diehl. Im firmeninternen Netzwerk habe man einzelne Anregungen aufgegriffen und weiterentwickelt. So habe ein schwedischer Student die Gesichtsmasken aus einem 3D-Drucker herauslaufen lassen. „Aber das eignet sich natürlich nicht für die Massenproduktion“, sagt Diehl. So habe man lediglich die Lizenzfreien Halterungen eines Ingenieurs verwendet und ein eigenes Herstellungsverfahren entwickelt, mit dem nun täglich rund 1500 Masken produziert werden.

Insgesamt 200.000 Schutzmasken will Xylem am Standort Ludwigshafen produzieren. Die Herstellung von Gesichtsschildern an den einzelnen Produktionsstandorten des US-Unternehmens wird dabei von „Xylem Watermark“ durchgeführt, einem gemeinnützigen Programm des Konzerns, bei dem sich Mitarbeiter und auch Kunden weltweit für Projekte einsetzen, in denen Herausforderungen, Krisen und Katastrophen rund um Wasser bewältigt werden. Und jetzt auch im Einsatz gegen die Coronaviren, denn die produzierten Masken werden ausschließlich verschenkt.

Schultoiletten: Grüne fordern Sanierungsplan

„Schultoiletten sind ein Dauerthema. Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie erhält die Instandsetzung der sanitären Anlagen eine besondere Dringlichkeit“, begründet Hans-Uwe Daumann, baupolitischer Sprecher der Grünen im Rat, die Anfrage seiner Fraktion zum Thema in der jüngsten Stadtratssitzung. Das Fraktionssextett fordert jetzt einen Sanierungsplan.

„Die Anforderungen des schulischen Hygieneplans des Landes können in den Ludwigshafener Schulen offensichtlich erfüllt werden. Wir wissen, wie viel Zusatzarbeit und Improvisationstalent von Seiten der Verwaltung und der Schulkollegen dafür notwendig ist“, sagt die bildungspolitische Sprecherin Monika Kleinschnittger. „Jetzt müssen wir über den Tag hinaus denken. Corona wird uns noch lange begleiten. Die Sanierung der sanitären Anlagen muss daher konzentriert und mit einem klaren Zeitplan angegangen werden.“

In ihrer Antwort auf die grüne Anfrage stelle die Verwaltung einerseits fest: „Renovierungs- und Sanierungsnotwendigkeiten im unmittelbaren Zusammenhang mit den Corona-Hygieneanforderungen bestehen derzeit nicht.“ Andererseits gebe es keinen Überblick über den Sanierungsstau: Ein genauer Investitionsbedarf könne nicht seriös genannt, sondern müsse im Einzelfall ermittelt werden.

Daumann zufolge sollte der neue Baudezernent Alexander Thewalt (parteilos), der im Juli seine Arbeit aufnimmt, marode Schultoiletten per Bestandsaufnahme und einer daraus resultierenden Prioritätenliste in Angriff nehmen. „Corona gibt uns einen klaren Auftrag, für bessere Sanitäranlagen in den Schulen zu sorgen“, bilanziert Daumann. |jer

„Das war kein Ludwigshafener Hirngespinnst“

OB Jutta Steinruck reagiert auf CDU-Kritik und die Aufforderung, den Rückbau des Notquartiers Eberthalle in Angriff zu nehmen

VON STEFFEN GIERESCHER

„Die Einrichtung des Behelfskrankenhauses in der Eberthalle war kein Ludwigshafener Hirngespinnst.“ Mit diesen Worten reagiert Oberbürgermeisterin Jutta Steinruck (SPD) auf die Aufforderung der CDU-Stadtratsfraktion, den Rückbau des Notquartiers für Corona-Patienten in Angriff zu nehmen.

Die Union hatte am Montagabend im Stadtrat nach den Kosten gefragt, die die Einrichtung seit ihrem Aufbau Ende März verursacht hat. Laut Stadtverwaltung sind im März und April knapp 570.000 Euro dafür investiert worden, allein rund 200.000 Euro für Securitydienste. Gedeckt werden sollen die Ausgaben durch den Corona-Fonds des Landes. CDU-Fraktionschef Peter Uebel befürchtet unterdessen, dass die Kosten weiter ansteigen, und forderte daher auch mit Blick auf die hohe Verschuldung der Stadt von 1,3 Milliarden Euro ein transparentes



Wurde Ende März für rund 200 Patienten eingerichtet: das Corona-Notquartier in der Friedrich-Ebert-Halle. FOTOS: PRIVAT/KUNZ-ARCHIV

Vorgehen darüber, wie lange das Notquartier noch aufrechterhalten werden muss, zumal die Infektionszahlen weiter zurückgehen. Eingerichtet wurde das Notquartier, um im Falle einer Überlastung der Krankenhäuser

gerüstet zu sein. Behandelt werden musste dort bisher niemand. Daher müsse nun auch über einen Rückbau nachgedacht werden, so Uebel.

Steinruck rechtfertigt das Vorgehen der Stadtspitze. Ihren Angaben



J. Steinruck

zufolge haben auch andere Städte im Umland solche Notquartiere aufgebaut oder zumindest geplant, etwa Germersheim, Neustadt, Koblenz und Bad Dürkheim. Die Entscheidung für ein Notquartier in der Eberthalle sei im März im Stadtvorstand gemeinsam mit dem Katastrophenschutz und Fachleuten des Klinikums getroffen worden, „um bestmöglich auf die Folgen der Corona-Pandemie vorbereitet zu sein“, kontert die OB die Kritik Uebels. „Sowohl die Öffentlichkeit als auch die Fraktionsvorsitzenden und – soweit möglich – die Gremien wurden transparent über die jeweiligen Entscheidungen informiert. Hier habe ich auch darauf hingewiesen, dass seit 20. Mai kein Wachdienst mehr für die Eberthalle benötigt wird, weil Ausrüstung und medizinisches Equipment ausgelagert wurden. Damit fallen ab Juni diese Kosten weg“, berichtet Steinruck. Die Stadt reagiere verantwortungsvoll und dem Verlauf der Pandemie entsprechend, so die OB.

„Breiter Konsens“

Die Verwaltungschefin betont außerdem: „Sinn und Zweck der Einrichtung war es nicht nur, einer möglichen Überfüllung der Krankenhäuser entgegenzuwirken, sondern auch Personen aufzunehmen und menschenwürdig zu pflegen, wenn sie zu Hause nicht versorgt werden können. Das ist für mich auch eine Frage, in welcher Gesellschaft wir leben wollen und wie wir mit den Schwachen und Kranken umgehen.“ Steinruck weiter: „Wenn wir heute darüber nachdenken können, ob wir in naher Zukunft auf ein Behelfskrankenhaus verzichten können, dann auch deswegen, weil über die getroffenen Maßnahmen ein breiter Konsens zwischen allen Beteiligten bestand.“

Getränkedieb: Dose nach dem Pächter geworfen

Einem betrunkenen Getränkedieb hat ein Tankstellenpächter am Mittwochabend in Oggersheim gemeinsam mit einem Kunden überfällt.

Laut Polizeibericht war ein 41-Jähriger um 19.45 Uhr in den Verkaufsraum der Tankstelle in der Mannheimer Straße gekommen, hatte sich drei Getränkedosen genommen und ging damit aus dem Shop, ohne zu bezahlen. Als der 53-jährige Pächter der Tankstelle ihm hinterherlief, warf der 41-jährige eine Getränkedose nach seinem Verfolger. Der 53-Jährige konnte der Dose ausweichen und den Mann festhalten. Dabei kam ihm ein 30-jähriger Kunde zur Hilfe, der den Dieb zusammen mit dem Pächter überwältigte, bis die Polizei eintraf. Die Beamten nahmen den 41-Jährigen mit zur Polizeidienststelle. Bei ihm wurde ein Atemalkoholwert von 1,78 Promille festgestellt. Er stand zudem unter Drogen- und Tablettenfluss. Der Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht. |mix

BRIEFE AN DIE LOKALREDAKTION

TWL-DATENKLAU

„Ganz ehrlich – es reicht“

Zum Datenklausur bei den Technischen Werken Ludwigshafen (wir berichteten mehrfach).

Es ist immer wieder ein Spaß mit den TWL. Dass es keine Nachrichten gibt, wenn die Zähler abgelesen werden sollen – Kleinigkeit. Dass es keine Informationen gibt, wenn direkt vor der Haustür die Straße aufgebuddelt wird (Gründe gab es unterschiedliche, je nach Person) – kein Thema. Dass vor wenigen Wochen im Zuge der Sanierung der Leitung der besagten Straße plötzlich Arbeiter in unser Haus wollen, weil da ja auch die Leitungen bis zur Straße neu verlegt werden müssen – Aha? Dazu der gesamte Vorgarten plus Treppe zur Haustür aufgegeben werden soll – Bitte? Dann aber doch nicht, weil 1. nicht so wichtig (?) 2. der Herr, der für diese Maßnahme zuständig ist, im Homeoffice leider vergessen hat, uns zu informieren – ohne Worte.

Und als Sahnehäubchen obenauf verschärft die TWL meine Daten und kann sich hierzu erst Wochen später melden. Per E-Mail. Über den gehackten Server? Und alles was dazu kommt ist „wir entschuldigen uns“. Und weiter? Komisch nur, dass meine Kündigungsfrist nach der neuerlichen Erhöhung nicht mehr gilt, und schwupps, danach erst werde ich über die „Panne“ informiert. Ganz ehrlich – es reicht! Kundenzufrieden-

heit scheint keine Prämisse für die TWL zu sein.

Judith Hampel, Ludwigshafen

„Wirft eine Reihe von Fragen auf“

Auch ich habe am 13. Mai die E-Mail „Information über die Verletzung des Schutzes personenbezogener Daten gemäß Art. 34 DSGVO“ bekommen. Entsprechend dieser Datenschutz-Grundverordnung haben die Verantwortlichen, also die „Technischen Werke Ludwigshafen“, unverzüglich die betroffene(n) Person(en) von der Verletzung des Schutzes personenbezogener Daten zu benachrichtigen. Mit Verweis auf die Ermittlungen der Strafverfolgungsbehörden war man bis zum 11. Mai angehalten, keine Details zum Sicherheitsvorfall zu veröffentlichen. So zumindest steht es in dieser E-Mail.

Wie die TWL schreiben, hatte man am 20. April den Datendiebstahl bemerkt. Inzwischen ist bekannt, dass der Erstzugriff bereits Mitte Februar über eine infizierte E-Mail erfolgte. Letztendlich konnte der Diebstahl von über 500 GB Daten nicht verhindert werden. Dieser Vorgang wirft eine Reihe von Fragen auf.

Selbst wenn die TWL angehalten waren, keine Details zu veröffentlichen, habe ich mich sofort gefragt, warum man bereits am 4. Mai in der Presse über den erfolgreichen Hackerangriff lesen konnte, eine Information der betroffenen Personen aber, wie in meinem Fall, erst am 13. Mai erfolgte, obwohl Art. 34 DSGVO



Leser fotografieren (2993): „Eine der ersten Blüten in diesem Jahr an unserem Pfeifenputzerstrauch“, schreibt dazu Margot Pasedach aus Ludwigshafen.

— ANZEIGE —

Müller
mehr für mich

€ € €

20% PREISVORTEIL AUF SPIELWAREN*

VOM 28. MAI BIS 1. JUNI

*20% des Verkaufspreises werden direkt an der Kasse abgezogen. Der Rabatt wird im Onlineshop bereits im Verkaufspreis berücksichtigt. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen (z.B. Coupons, %-Aktionen, Naturalrabatt). Ausgenommen sind folgende Artikel: Bücher, Hörbücher, Zeitschriften, Depesche, Nic, Elektrooscooter, Gutscheinkauf, Network/Online Karten, Prepaid-Karten, Tablets, Spielekonsolen / VR-Brillen von z.B. Nintendo, Sony & Microsoft, Spielekonsolen-Zubehör, Konsolenspiele, Merchandising-Artikel, Süßwaren, Pfand und andere preisgebundene Artikel. Nur gültig auf in der Filiale vorläufige Artikel.

eine unverzügliche Benachrichtigung vorschreibt? Wie nun am 22. Mai in der RHEINPFALZ zu lesen war, erfolgte die gesetzlich vorgeschriebene unverzügliche Benachrichtigung der Betroffenen erst nach Aufforderung durch die zuständige Behörde.

Die TWL machen anhand von drei Beispielen auf Gefahren aufmerksam, denen die Betroffenen nun durch den Hackerangriff ausgesetzt sind: Identitätsdiebstahl, Phishing, Versand von Viren und Trojanern per E-Mail. Gleichzeitig bitten die TWL um die regelmäßige Prüfung der Konten, die nun über die TWL IT-Systeme ausgespäht wurden. Darüber hinaus bittet man, verdächtige E-Mails von Unbekannten sofort zu löschen und keinesfalls Links oder Dateianhänge solcher Mails zu öffnen. Diese Ratschläge haben schon etwas satirisches, denn wären sie intern, das heißt von Mitarbeitern der TWL befolgt worden, würde ich diesen Leserbrief nicht schreiben. Hätte man regelmäßig sein eigenes Konto, hier Datenbank, überwacht und nicht über fünf Wochen gebraucht, um den Diebstahl von über 500 GB Daten zu bemerken, oder noch besser, hätte nicht irgendein Mitarbeiter auf alles geklickt, was ihm sein E-Mail Programm auf den Bildschirm bringt, um dann auch noch den Fehler aller Fehler zu machen und einen dubiosen Anhang zu öffnen, dann wären jetzt nicht zigtausend Zwangskunden des Teilmonopolisten gefährdet.

Die ersten drei E-Mails mit unbekanntem Absender, aber eindeutigem Bezug auf die TWL beziehungsweise auf meine Bankdaten, habe ich bereits

Tage vor der Information durch die TWL bekommen. Allerdings waren diese im Spamfilter, und da gehören sie auch hin. Eine Überprüfung mit dem „Identity Leak Check“ war positiv, für die Veröffentlichung meiner E-Mail-Adresse kann ich mich sehr, sehr wahrscheinlich bei der IT-Abteilung der TWL bedanken.

Die Gefahren, die jetzt die Kunden durch die nicht funktionierende IT-Sicherheit der TWL ausgesetzt sind, hat die RHEINPFALZ bereits beschrieben. Auch was man dagegen tun kann, beziehungsweise muss. Alle diese Maßnahmen kosten Zeit, unter Umständen auch Geld und Nerven. Was schneller geht, aber leider nur im Zusammenhang mit Gas und Strom funktioniert, ist ein Anbieterwechsel. Hinsichtlich Wasser haben ja die TWL das Monopol in Ludwigshafen. Hier muss man weiterhin seine Daten in unsichere Hände geben. Noch ein Wort zum TWL-Vorstand, den Herren Feid und Mösl. Sollten Sie erwägen, mir weitere E-Mails oder Briefe zu schicken, dann würde ich gerne darin lesen, inwieweit die TWL gedenken, ihre Kunden juristisch und finanziell zu unterstützen. Interessieren würde mich zudem eine Stellungnahme von Oberbürgermeisterin Jutta Steinruck als Vorsitzende des Kontrollgremiums Aufsichtsrat. (...)

Gerd Brem, Limburgerhof

ZUSCHRIFTEN

Leserbriefe oder Leserfotos (bitte mit einem erklärenden Anmerkungen zum Motiv) schicken Sie bitte per E-Mail an die Adresse redlud@rheinpfalz.de.